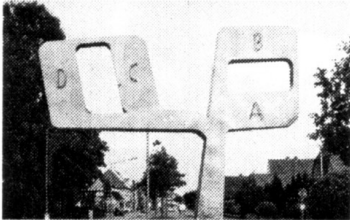


GESCHICHTE HEUTE



Das moderne Reckenfeld hat eine Geschichte. Eine Geschichte, in der man auf der Internetseite des Hobby-

Historikers Manfred Rech stöbern kann.

Für die Grevener Zeitung schreibt Manfred Rech wöchentlich über

den Ortsteil Reckenfeld. Lesen Sie am heutigen Freitag unseren 18. Teil der Serie.

» www.geschichte-reckenfeld.de

Steine, Steine, nichts als Steine

Viele Probleme für die ersten Reckenfelder bei der Urbarmachung des Ortes

Reckenfeld • Die GZ setzt heute ihre Serie zur Geschichte Reckenfelds fort.

Aus den Munitionsschuppen von einst wurden schließlich Wohnhäuser und neue Häuser außerhalb der Blocks entstanden. Die Arbeitslosigkeit grassierte, viele Familien lebten in ärmlichsten Verhältnissen.

Dennoch: Die Siedler ließen sich nicht unterkriegen und boten auch der Eisenhandelsgesellschaft Ost (EHG) Paroli.

Schuppen

Recht unterschiedlich hatten sich die Bewohner in ihren Schuppen eingelebt, aber eines war allen Eigentümern klar: Die Schuppen mussten aufgestockt werden, um mehr Wohnraum zur Verfügung zu haben und ein Anbau musste her, damit Tiere für den Lebensunterhalt gehalten werden konnten. Außerdem galt es, sanitäre Anlagen zu schaffen, denn kein Schuppen hatte eine solche Einrichtung.

Auch die Tatsache, dass kein Licht und kein fließendes Wasser vorhanden waren, das Trinkwasser aus der eigenen Brunnenanlage teilweise ungenießbar war, machte den Reckenfeldern sehr zu schaffen.

Die Schuppenbesitzer, die einen Keller unter dem Boden anlegten, hatten zudem große Probleme mit dem Grundwasser. „Wir hatten Glück! Unser Maurer hatte die Idee: ‚Wir mischen Zement mit Brühe von eingelegten Heringen, und danach ist alles dicht.‘ Und so war es auch. In unserem Keller hatten wir nie wieder Grundwasser“, erinnert sich ein Zeitzeuge.

Von den Ende 1927 in Reckenfeld wohnenden 140 Familien wohnten im Block A 28 Familien, im Block B wohnte keine Familie, im Block C 37 Familien, im Block D 32 Familien, außer-

halb der Blöcke waren es 43 Familien. „Meine Urgroßeltern kamen mit ihren drei Kindern im Oktober 1930 von Bochum nach Reckenfeld. Sie wollten eine Wohnung in Block B am heutigen Buchenweg beziehen. In der Wohnung waren keine Türen und der Einzug von der Straße ins Haus erfolgte von ‚weit weg‘, denn das Fahrzeug blieb im Schlamm stecken und auch sonst war nur Matsche statt Weg“, erzählt ein Zeitzeuge.

Inzwischen hatten sich Interessenten an der Bahnhofstraße ein Grundstück gekauft und Wohnhäuser gebaut. Doch hier war ehe-

mals der Abstellbahnhof. „Nie werde ich das ‚Steine sammeln‘ vergessen. Die gute Wohnlage an der Bahnhofstraße hatte ihre Schattenseiten. Es war kaum vorstellbar, dass man jemals mit einem Spaten da hineinstecken könnte. Und es sollte doch Gartenland daraus werden.“

Ein Pfennig

„Also mussten mein Bruder und ich in jeder freien Stunde Steine sammeln. Die Begeisterung hielt sich natürlich in Grenzen. Allerdings gab es eine ‚fürstliche‘ Belohnung: Für jeden bis oben gefüllten Eimer erhielten wir einen Pfennig. Immerhin konnte man damals schon für fünf Pfennige einen Dauersucher kaufen.“

Nach Tagen angestrengten Sammelns glaubten wir oft, schon vieles erreicht zu haben. Doch dann fiel Regen, und zu unserer grenzenlosen Enttäuschung war der ganze Boden wieder von glänzenden frisch abgespülten Steinen bedeckt und die Arbeit musste weiter geführt werden. Im Laufe der Jahre entstand aber bei uns und den anderen Anwohnern gutes Gartenland.“

▪ Manfred Rech

» www.geschichte-reckenfeld.de



Das Haus der Fam. Dr. Isfort an der Bahnhofstraße. GZ-Foto privat